



## **Informationen zum Baustein 9: „Spiel, Spaß und Förderung“**

**zusammengestellt von Referentin  
Susanne Stegmaier  
Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin  
(Amt für Jugend und Familie, Landsberg)**

# Spiele ist die Hauptsache

Für Ihr Kind ist Spielen die Hauptsache und so wichtig wie Essen und Trinken.

- Im Spiel macht es Erfahrungen, die für seine soziale, geistige und sprachliche Entwicklung von Bedeutung sind.
- Spielend erkundet Ihr Kind die Welt und erlebt zugleich, dass es selbst in dieser Welt etwas bewegen und auf sie einwirken kann.
- Im Spiel macht sich ihr Kind vertraut mit alltäglichen Dingen - und wie sie beschaffen sind, wie sie sich unterscheiden und wie sie funktionieren und erprobt spielerisch neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, entwickelt Lösungsstrategien für Probleme.
- Im Spiel verarbeitet es aber auch seine Erlebnisse und Eindrücke, bewältigt seine oft zwiespältigen Gefühle und lernt, seine Grenzen zu begreifen.

Wie wichtig das Spielen für Ihr Kind ist, erkennen Sie z.B. daran, mit welcher Ernsthaftigkeit und Hingabe, mit welcher Ausdauer und Konzentration es sich mit etwas beschäftigt. Worin der "Sinn" so manchen Spiels liegt, ist Ihnen vielleicht nicht immer einsichtig, doch jedes Spiel hat seine Bedeutung, ist die Art und Weise, wie sich ein Kind mit Neuem vertraut macht und mit Erlebtem, mit Wünschen, Träumen und Ängsten auseinandersetzt.

Für Kinder liegt der Sinn des Spielens weniger in einem bestimmten Ergebnis oder Ziel als vielmehr in der Tätigkeit selbst, in den Erfahrungen, die sie dabei machen können. Dies erklärt auch, mit welcher Hingabe, Ernsthaftigkeit und Ausdauer sich Kinder in ihr augenblickliches Tun vertiefen können. Spielen fördert die Kreativität und Konzentration Ihres Kindes, trägt zu seiner Ausgeglichenheit bei und stärkt sein Selbstvertrauen.

Mit was und wie Ihr Kind in einem bestimmten Alter spielt, zeigt Ihnen oft anschaulich, welche großen Entwicklungsschritte es nicht nur in seinen körperlichen Fähigkeiten macht, sondern vor allem auch in seinem Denken, in seinen Gefühlen und in seiner sozialen Entwicklung.

Wenn Ihr Kind im zweiten Lebensjahr z.B., mit wachsender Begeisterung alle möglichen Gefäße ein und wieder ausräumt und mit hartnäckigem Eifer aus allem und jedem versucht Türme zu bauen, veranschaulicht dies eindrucksvoll, wie es sich mit räumlichen Beziehungen auseinandersetzt und dabei ist, seine räumliche Vorstellung zu entwickeln, Gegen Ende des zweiten Lebensjahres wird es wahrscheinlich mit Vorliebe alle möglichen Dinge nach Form, Farbe, Material, Größe usw. sortieren. Ihr Kind erkennt, dass Gegenstände gleich oder verschieden sein können und beginnt, sie nach bestimmten Eigenschaften zu unterscheiden und zu sortieren.

Im Spiel mit seinen Puppen oder Stofftieren verblüfft Sie Ihr Kind jetzt vermutlich mit fantastischen Einfällen: ein Stückchen kann ein Löffel sein, der Schuhkarton zum Schiff werden ... Die Puppe kann nun allein essen und bekommt den Löffel unter den Arm gedrückt., und mit wachsendem Vergnügen spielt ihr Kind jetzt kleine Alltagsszenen nach: Es "kocht" für seine Puppen, deckt den Tisch, füllt die Teller, setzt die Puppen an den Tisch und lässt sie essen. Ihr Kind hat nun eine stabile innere Vorstellung von Gegenständen und Handlungen entwickelt und prägt sie sich im Spielen immer mehr ein. Wenn etwas nicht vorhanden ist, kann es sich diesen Gegenstand einfach denken oder ein anderer Gegenstand bekommt einfach dessen Bedeutung.

Dies sind nur einige wenige alterstypische Beispiele, an denen sich jedoch gut veranschaulichen lässt, dass Spielen für Kinder in der Tat "Hauptsache" ist. (BzGA: Das kindliche Spiel)

In der folgenden Tabelle ist das universelle Spielverhalten von uns Menschen nochmals zusammengefasst. Es gilt als gesichertes wissenschaftliches Erkenntnis, dass im Spielverhalten sich eine bestimmte, auch über verschiedene Kulturen hinweg beobachtbare altersabhängige Reihenfolge in der Entwicklung der Spielhandlungsstruktur zeigt.

# Was braucht ein Kind zum Spielen?

Zum freien Spiel braucht das Kind eine Atmosphäre aus Zeit, Muße, Gelassenheit und Ruhe. Wenn Sie Ihrem Kind den nötigen Raum lassen und ihm seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Anregungen anbieten, werden Sie sehen, dass es sich im Spiel selbst die Erfahrungen sucht, die es gerade braucht.

Damit ist auch schon viel über Ihre Rolle als Eltern gesagt: Es geht nicht darum, dass Sie Ihr Kind mit Beschäftigungsprogrammen und Förderaktivitäten überschütten. Viel wichtiger ist es, dass Sie einen Raum schaffen, in dem sich das Spiel Ihres Kindes entfalten kann. Dazu gehört zum einen die Lebenswelt des Kindes so zu gestalten, dass es vor äußeren Gefahren geschützt ist - und das schließt auch den Schutz vor einer Überflutung mit Reizen (beispielsweise durch Fernsehen und Computerspiele) mit ein. Zum anderen ist es natürlich ganz wichtig, dass Sie sich auch immer wieder Zeit nehmen und sich auf das Spiel Ihres Kindes einlassen.

Für Sie als Eltern heißt das in erster Linie, Mitspieler zu sein, sich möglichst von den Ideen und der Spiellust Ihres Kindes anstecken zu lassen und seinem "Spielregeln" zu folgen. Sie können sich getrost auf seine Ideen und Fantasien einlassen.

Doch wie oft und wie intensiv Sie mit Ihrem Kind spielen, hängt nicht zuletzt auch davon ab, wie viel Zeit Sie haben, und manchen Eltern liegt das Spielen nicht sonderlich. In einem solchen Fall gilt: Weniger ist oft mehr! Ihrem Kind ist es lieber, Sie spielen kurz, aber mit ungeteilter Aufmerksamkeit mit ihm, als wenn Sie nur halbherzig bei der Sache sind. Ihr Kind braucht vor allem Ihr Interesse an dem, was es tut. Es ist eine große Chance, gemeinsam etwas zu erleben sich miteinander auszutauschen, Aufregung und Freude am Gelingen eines Spiels zu teilen und sich dabei ganz nah zu sein.

**Als Eltern Spielpartner zu sein ist gut, Vorbild zu sein oftmals besser.** Und lassen Sie Ihr Kind an Ihren Alltagsaufgaben teilhaben. Das Kind im zweiten Lebensjahr hat ein großes Bedürfnis, das Gesehene, die Eltern, Geschwister, andere Kinder und Erwachsene nachzuahmen. Es möchte daher soweit wie möglich in die Tätigkeiten der Erwachsenen mit einbezogen werden und Möglichkeiten zur Nachahmung haben. Mit etwas Geschick und Organisation gibt es immer wieder Gelegenheiten das Kind im Alltag "mithelfen" zu lassen. Die besten Vorbilder sind Gleichaltrige und etwas ältere Kinder. Ihre Verhaltensweisen sind dem Kind vertrauter als diejenigen Erwachsener und deshalb leichter nachzuahmen. Lassen Sie Ihr Kind beim Wäsche waschen, Tisch decken, Einkaufen, Radl reparieren, etc. mithelfen. Ihr Kind an ihren Aufgaben teilhaben zu lassen, bedeutet, dass Sie entsprechend Zeit einplanen sollten um die "Geschwindigkeit" Ihres Kindes berücksichtigen zu können. Stress entsteht, wenn Sie zwischen Kind und Alltagspflicht hin- und her gerissen sind.

Geben Sie Ihrem Kind die Gelegenheit, sich selbst bestimmt zu bewegen, entsprechend seinem Alter - nicht ohne ständig unter Ihrer Daueraufsicht zu sein. Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass das Kind Gelegenheiten benötigt, selbst gestellte Aufgaben zu lösen. Nicht nach einem vorliegenden genauen Plan. Kinder müssen eingeladen werden, sich als Weltentdecker und Gestalter dieser Welt zu betätigen - und das gelingt am leichtesten im Spiel.

Wenn ihr Kind sich auf den Weg macht, die Welt zu erforschen, braucht es Rückhalt. Wenn Sie ihm immer mit Liebe und Unterstützung zur Seite stehen, wird es der Welt voller Selbstvertrauen entgegentreten. Das Band zwischen Ihnen beiden knüpfen Sie täglich. Einfache Dinge sind der Schlüssel zu dieser Verbindung fürs Leben. Dazu gehört:

- Sofort auf sein Weinen zu reagieren,
- es füttern wenn es hungrig ist und das Kind pflegen, Windel sauber halten,
- sowie lächeln,
- mit ihm sprechen und
- feinfühlig aufmerksam und prompt auf das Kind zu reagieren.

# "Spielregeln" für Eltern

1. **Spielen ist die wichtigste Beschäftigung für Ihr Kind.** Lassen Sie ihm genügend Zeit und Ruhe zum Spielen und unterbrechen Sie es nicht unnötig.
2. **Beobachten Sie Ihr Kind beim Spielen.** Sie werden merken, wann es eine neue Spielanregung, wann Ermunterung und Zuspruch, wann nur Ihre Aufmerksamkeit braucht. Bestätigen Sie ihr Kind in seinem Tun. Loben Sie kräftig und aufrichtig.
3. **Ihr Kind ist der Spezialist in Sachen Spielen.** Lassen Sie Ihr Kind von seiner kindlichen Neugier führen, in seinem eigenen Tempo. Vertrauen Sie in das Können Ihres Kindes. Ruhephasen sind wichtig und auch Langeweile gehört mal dazu..
4. **Zeigen Sie ernsthaftes Interesse am Spiel Ihres Kindes.** Verträsten Sie Ihr Kind nicht auf später, sondern reagieren Sie prompt und zeigen Sie Anteil an seinem Tun und seinen Werken.
5. **Vertrauen Sie in die Entwicklung Ihres Kindes.** Mischen Sie sich nicht in das Spiel ein um zu zeigen, wie etwas "richtig" geht. Lassen Sie ihrem Kind die Zeit und die Möglichkeit, die Dinge auf seine Weise zu tun und eigene Maßstäbe zu finden. Eltern müssen dem Kind Sicherheit geben, Vertrauen in ihr Können setzen und an deren Kompetenz glauben.
6. **Lassen Sie ihr Kind in ihrer Nähe sein.** Bei Ihnen zu sein, alles genau zu machen wie Sie, ist ihm jetzt noch das Wichtigste. Umso eher und schöner wird Ihr Kind dann später auch allein und mit anderen Kindern spielen können. Geben Sie ihm eine "Spielecke" im "echten" Haushalt. eine Schublade in der Küche, ein Regal im Wohnzimmer etc. und wechsel Sie die Utensilien regelmäßig aus.
7. **Ihr Kind freut sich über Kontakt mit anderen Kindern.** Unterstützen Sie das Spielen mit Nachbarkindern oder in einer Spielgruppe. Zweijährige Kinder spielen bevorzugt mit einem anderen Kind.
8. **Weniger ist mehr! Geben Sie ihrem Kind nicht zu viele Spielsachen,** sondern wechseln Sie lieber mal durch. Gutes Spielzeug regt die Fantasie des Kindes an und lässt Raum zum Entdecken und Selber machen. Alltagsgegenstände sind oft sehr interessant. (siehe auch S. 7)
9. **Beschäftigen Sie ihr Kind nicht ununterbrochen.** Sie sind kein Unterhaltungskünstler und ihr Kind kein Zuschauer. Lassen Sie Ihr Kind selbst herausfinden wie etwas geht. Ihr Kind macht hierbei wichtige Erfahrungen, die ihm helfen auch mit Enttäuschungen und Misserfolgen umgehen zu können. Es kann sich an der Erprobung der eigenen Fähigkeiten freuen und Stolz darüber sein.
10. **Geben Sie Ihrem Kind Sicherheit.** Lassen Sie Ihr Kind möglichst viel selbst ausprobieren. Sorgen Sie für ein anregendes und kinderreicheres Umfeld und beseitigen Sie Gefahrenquellen in Ihrer Wohnung (rutsch sichere Treppe, etc.) (siehe S. 8)

# Doch was ist eigentlich das "Spiel"?

Der Erwachsene arbeitet, das Kind spielt. Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass das kindliche Spiel kein Endprodukt vorweisen muss: Der Sinn des kindlichen Spiels liegt in der Handlung selbst!

Namhafte Philosophen äußerten sich und nennen das Spiel nicht weniger als die Basis des Menschseins. Die wahre Funktion des Spiels ist verborgen hinter dem Spaß und ihr Ursprung liegt tief in der Geschichte des Lebens versteckt.

Der Entwicklungspsychologe Rolf Oerter erforscht seit ca. 20 Jahren das Spielen und meint: "Beim Spiel fehlt die Berücksichtigung der Folgen, es wird um seiner selbst willen betrieben." Das Spiel hat aus der Sicht des Aktiven nur für sich selbst Bedeutung. Scheinbar dient es nur dem lustvollen Vergnügen. Aber eben nur scheinbar. Auch ohne bewusste Absicht erwirbt man beim Spielen viele Fertigkeiten. Die einzelnen Spielformen, wie sie typischerweise in der kindlichen Entwicklung auftreten, gehen nicht verloren, sondern münden in kulturelle Tätigkeiten.

Bei den Tieren gilt: Je größer das Gehirn der Tierart im Verhältnis zum Körpergewicht, desto häufiger und vielfältiger ist das Spiel. Säuger verbringen im Durchschnitt zw. 1 - 10 % ihrer Zeit mit Spielen. Der Verhaltensbiologe: Gordon Burghardt entwickelte die "SurplusResource Theory" - die Theorie überschüssiger Ressourcen: Spielen kann nur, wer gerade nichts zu tun hat, was für den Lebenserhalt wichtiger wäre - etwa nach Nahrung zu suchen oder Feinde abzuwehren.

In anderen Worten: Durch das Spiel trainieren Lebewesen ihre Flexibilität und werden anpassungsfähiger. Fast alle Säugetiere spielen, am einfallreichsten und am ausdauerndsten spielt der Mensch.

## Folgende weitere Merkmale zeichnen das kindliche Spiel aus:

- Nur ein Kind, das sich wohl und geborgen fühlt, spielt.
- Das Spiel drückt den Entwicklungsstand des Kindes aus.
- Die zeitliche Abfolge der spielerischen Verhaltensweisen ist bei allen Kindern gleich. Die verschiedenen Spielformen treten aber in unterschiedlichem Alter auf und sind verschieden stark ausgeprägt. (siehe S. 1b)
- Das Spielverhalten ist universal
- Das Kind hat die Kontrolle über das Spiel.
- Genuines Interesse und Freude am Spiel.

Mühseliges Probieren und Wiederholen sind keine Zeitverschwendung, sondern eine wesentliche Voraussetzung für Lernen. Kinder wollen und müssen ihre eigenen Lösungen finden. Diese so gewonnenen Erkenntnisse sind leichter auf andere Situationen übertragbar, weil die Lernerfahrungen breiter gefächert sind. Bewegungserfahrungen sind bereits gefestigt und biologisch myelinisiert (d.h. die Nervenbahnen werden bei häufiger Wiederholung der Bewegung mit einer Eiweißschicht ummantelt und gleich einem Elektrokabel isoliert, so dass grundsätzliche Bewegungen automatisiert ablaufen können) und die Neuronenbahnen im Gehirn sind vielfältig miteinander verknüpft, so dass sie statt einer überlasteten "Autobahn" auf verschiedenste "Nebenstrecken" ausweichen können. Damit steht den Kindern einerseits eine gefestigte Basis für Bewegung und Denken zur Verfügung, andererseits können sie mit Mut, Phantasie und Kreativität neue Verhaltensweisen ausprobieren und gewonnene Erkenntnisse in veränderten Situationen einsetzen.

## Spielen Mädchen anders als Jungen?

In den ersten 18 Monaten lassen sich keine Geschlechtsunterschiede beobachten. Am Ende des zweiten Lebensjahres treten geringfügige Unterschiede im Spielverhalten auf. Jungen neigen zum Auskundschaften, Mädchen mehr zum symbolischen und sozialen Spiel. Nach dem 2. Lebensjahr verstärken sich diese Geschlechtsunterschiede. Die Unterschiede, die im Spiel zu sehen sind, sind weniger durch das Geschlecht bedingt, als vielmehr durch Eltern und Gesellschaft gemacht.

# Wie lernt ein Kind alleine spielen?

Kinder jeden Alters wollen und können sich allein beschäftigen. Sie möchten aber auch mit den Eltern und anderen Kindern spielen. Für das Kind ist die Handlung wichtig, nicht das Endprodukt.

## Wie können Sie Ihr Kind ans Spiel heranzuführen?

Wenn Sie sich am kindlichen Spiel beteiligen wollen, können Sie das Interesse und die Freude Ihres Kindes am meisten wecken, wenn Sie sich dem Entwicklungsstand Ihres Kindes anpassen. Über- und Unterforderung führen zur Verweigerung. Ein untrüglicher Indikator, ob Ihre Vorgehensweise Ihrem Kind entspricht oder nicht ist seine gefühlsmäßige Reaktion. Wenn das Kind interessiert ist und einen freudigen Gesichtsausdruck zeigt, ist das vorgeschlagene Spiel sinnvoll. Bleibt das Kind passiv und ist sein Gesichtsausdruck lustlos oder gar abweisend, haben Sie es unter- oder überfordert. Wenn Sie nicht genau wissen, wo das Kind in seiner Entwicklung steht dann lassen Sie Ihr Kind spontan spielen, beobachten Sie sein Tun und ahmen Sie sein Spiel nach. Nachspielen wird vom Kind als eine Sympathiebekundung empfunden. Will es, dass wir mit spielen, wird es uns dazu einladen.

Tragen Sie ein Spielverhalten an Ihr Kind heran, das über seinem Entwicklungsstand liegt, so reagiert Ihr Kind je nach Temperament unterschiedlich, z.B. wirft es die Spielsachen von sich, setzt sein eigens Spiel fort oder verweigert das Spiel. Unterfordern Sie Ihr Kind, so ist das Spiel nicht interessant und es regt ein anderes Spiel an.

## Ihr Kind im Spiel mit dem anderen Kind

Kinder interessieren sich sehr für andere Kinder, auch wenn sie in diesem Alter noch überwiegend nebeneinander und nicht miteinander spielen, so ist dieses Parallelspiel sehr wichtig und wertvoll.

Mit den Erfahrungen die Ihr Kind unter seinesgleichen macht, sind eigenständige Entwicklungsprozesse verbunden. Die Beziehungen zu Gleichaltrigen bietet ihm durch die Ähnlichkeit der Partner - was Vorwissen, Status, die Verfügung von Macht über den Anderen, etc. angeht - die große Chance, unterschiedliche Sichtweisen auf ein Problem - z.B. eine Spielregel, etc. - in einem Prozess auszuhandeln, in welchem beide Partner gefordert sind, die eigenen Gedanken und Überlegungen dem anderen plausibel darzulegen, die Argumente des Gegenübers zu prüfen und eine beiderseits akzeptierte Sichtweise zu entwickeln.

Bereits sehr junge Kinder nehmen einander als Ziele ihrer sozialen Signale wahr und zeigen Gleichaltrigen gegenüber ein deutlich anders Verhalten als gegenüber materiellen Objekten. Bereits Babys unter einem Jahr lächeln Gleichaltrige an, äußern Laute, versuchen sich anzunähern und zu berühren. Von Interaktion spricht man dabei erst, wenn der Partner wiederum eine soziale Reaktion hierauf zeigt, dies darf auch Abwehr sein. Im letzten Viertel des ersten Lebensjahres können solche Interaktionen u.a. der Austausch von Spielobjekten, gegenseitige Nachahmung und erste einfache Spiele, wie eine Ball hin- und her rollen - bereits regelmäßig beobachtet werden. Gleichzeitig beginnen die Kleinkinder, um Spielzeug zu streiten, und auch aggressives Verhalten tritt auf. Ein Verständnis von "Mein" und "Dein" entwickelt sich erst später.

Das zweite Lebensjahr ist eine Periode, in der sich im Verhalten gegenüber Gleichaltrigen rasante Entwicklungen vollziehen. Sie als Eltern bleiben weiterhin sehr wichtig, zusätzlich tritt Ihr Kind, wenn Sie ihm die Gelegenheit dazu geben, zunehmend öfter in den Kontakt und sozialen Austausch mit anderen Kindern. Dabei ist das Kind in seinem sozialen Austausch und der Abstimmung seiner Handlungen bereits erstaunlich kompetent.

# Tipps für den Alltag:

## **Bewegung ist alles in diesem Alter!**

Draußen spielen, im Freien rennen, matschen, laufen, sammeln

Bälle kullern, werfen, fangen, Bobbycar fahren

Schaffen Sie Platz zum Spielen und Herumtollen und gehen Sie so oft wie möglich ins Freie

Das spielt ihr Kind am Liebsten mit Ihnen:

- Herunter springen und sich von Ihnen fangen lassen
- Verstecken und wieder her"zaubern" von Personen und Gegenständen
- Ihnen in die Arme laufen und sich von Ihnen im Kreis herumdrehen lassen
- Brücke: Unter Ihnen durch kriechen, über Sie hinweg klettern, an Ihnen im Stehen hoch klettern
- Reiterspiel: Kind sitzt auf Ihrem Rücken und Sie hoppeln, kriechen, etc. durch den Raum
- Schubkarre fahren: Sie heben beide Beine des Kindes vom Boden, es geht so auf seinen Händen
- Kraftprobe: Sie lassen sich von Ihrem Kind schieben und schieben zurück - dabei gewinnt natürlich ihr Kind.

## **Singen, Erzählen, Vorlesen, Sprechen**

- Bilderbücher vorlesen und erzählen, Foto´s anschauen, Gegenstände benennen
- Versteckspiele, "Ich sehe was was Du nicht siehst", .... Ich rieche was, was Du nicht riechst, ... Ihr Kind verfügt nun zunehmend über ein wachsendes Erinnerungsvermögen.
- Singen, Singen, Singen und Tanzen
- Musikinstrumente zum ausprobieren, gemeinsam singen, Rhythmus, Tanzen

## **Kreativität - Experimentieren - Malen**

Eine weitere Aktivitätswiese, das Zeichnen und Malen hat in dieser Entwicklungszeit seine Besonderheit. Alle Kinder durchlaufen, in mehr oder weniger ausgeprägter Form, drei voneinander unterscheidbare Kritzelstufen, bevor vom Kind dargestellte Mensch- und Tierzeichnungen erscheinen. Diese werden zunehmend differenzierter und ganzheitlicher dargestellt, vom so genannten Kopffüßler zur geschlossenen Gestalt.

- Viele Kinder können mit 1-1,5 Jahren Wachsmalkreide greifen und auf Papier herum kritzeln
- Mit Wasserfarben aus Lebensmittelfarben oder Fingerfarben - ruhig nur mit 1 Farbe beginnen, beim nächsten Mal eine andere Farbe, ...
- Wasserexperimente - Farbigen Wattebausch über ein Blatt Papier pusten, Wasser pusten, auch günstig im Freien:
- Über eine Bahn aus Papier barfuß drüber laufen und Fußabdrücke hinterlassen
- Oder mit Fingerfarben sich selbst anmalen und auf ein großes Blatt legen, einen Körperabdruck hinterlassen, oder als bemalter Tiger durch den Garten toben...

Im Laufe des dritten Lebensjahres entdeckt Ihr Kind, dass es eigene "Werke" schaffen kann: Es malt Bilder und erstellt erste kleine Bastelarbeiten, die noch recht abstrakt wirken. Korrigieren Sie seine Mal- und Formversuche nicht, in dem sie ihm zeigen, wie man es "richtig" macht oder wie ein Kopf "wirklich" aussieht. Ihr Kind sieht die Welt noch ganz anders als sie. Geben Sie ihm Papier und altersgerechte Malstifte (z.B. dicke Wachsstifte), Fingerfarben, Knete etc. und lassen Sie es sich ruhig ordentlich schmutzig machen. Schmierern, mit Farbe experimentieren, Fluglinien kritzeln, Kreise schwingen, kneten, matschen, auch viel mit Wasser im Plantschbecken, in der Pfütze und in der Badewanne planschen und matschen...mit Naturmaterialien, Wasser, Sand, Erde. Das macht Spaß und fördert Ihr Kind mit allen Sinnen.

# Das richtige Spielzeug für Ihr Kind

**Zeug zum Spielen** Ob ein Gegenstand ein Spielzeug ist oder nicht, bestimmen nicht die Spielwarenhersteller oder die Fachleute, sondern allein Ihr Kind. Was können Sie tun, wenn Sie unschlüssig sind, was Sie Ihrem Kind zum Spielen geben sollen? Ausprobieren! Beobachten, für was sich das Kind interessiert und ungefährlich ist.

Für Kleinkinder besonders interessante Materialien sind solche, die viele Verwendungsmöglichkeiten zulassen. Dazu gehören Haushaltsgegenstände wie Töpfe, Deckel, Löffel oder Dosen, Tücher, Stoffreste, große und kleine Kartons, Plastikflasche, Knöpfe, Perlen, Bilderbücher, Zeitschriften, Gegenstände die im Familienhaushalt vorhanden sind. Farben, Knete, etc. und Naturmaterialien wie Blätter, Zweige, Nüsse, Tannenzapfen, Kastanien, , welche die Kinder in der Natur sammeln können. Gegenstände welche Bewegung einfordern: Ball, Bobby car,, etc.

**Gutes Spielzeug lässt Raum zum Entdecken und Selber machen.**

Spielzeug soll die Phantasie anregen und nicht einengen. Je vielfältiger die Spielmöglichkeiten, desto anregender ist das Spielzeug und desto länger bleibt es interessant.

**Gutes Spielzeug ist stabil und langlebig.** Achten Sie auf Material und Verarbeitung.

**Weniger ist oft mehr!** Zu viel Spielzeug verunsichert und überfordert das Kind eher und nicht selten verliert ein Kind dadurch die Lust sich ausgiebig mit einer Sache zu beschäftigen.

**Das richtige Spielzeug zur rechten Zeit.** Zu früh gegebenes Spielzeug führt zu Misserfolg und Enttäuschung. Spielerfolge fördern das Selbstvertrauen und machen Mut, Neues und immer Schwierigeres zu wagen (siehe S. 5).

**Fernsehen** Kinder unter 3 Jahren sollen überhaupt noch nicht fernsehen. Für 3 bis 5 jährige Kinder gilt: max. 30 Minuten (nicht täglich) ausgewählte kindgerechte Sendungen konsumieren. Setzen Sie sich dabei zu ihrem Kind und sprechen Sie mit ihm über das, was es sieht und unter Umständen nicht versteht.

**Computerspiele** einfache, altersgerechte "Lernspiele" sind frühestens ab 4 Jahren geeignet.

## Gedanken zum Erwerb von Spielzeug

- "Öko-Test" empfiehlt Konsumenten den Kauf "einfacher Klassiker", da diese meistens weniger mit Schadstoffen belastet seien als aufwendiges Spielzeug. Außerdem sollte man keine Produkte kaufen, die nach Chemie riechen. Bei Kunststoffspielzeug sollte auf den Hinweis "**PVC-frei**" oder "**Phtalat-frei**" achten. Lackiertes Spielzeug sollte speichelecht und entsprechend mit der **DIN 53160** gekennzeichnet sein.
- **Der BUND** empfiehlt 2009 den Verbrauchern weniger, dafür qualitativ hochwertigeres, Spielzeug zu kaufen und auf ein Prüfsiegel einer unabhängigen Untersuchungseinrichtung, wie dem **TÜV Rheinland** oder der **Landesgewerbeanstalten LGA**, zu achten. Das gesetzlich vorgeschriebene CE-Zeichen besage nicht viel, da die Hersteller es – ungeprüft – an sich selbst vergeben.



## Die wichtigsten altersspezifischen "Sicherheitsregeln" im und ums Haus für das 2. und 3. Lebensjahr

### Literatur

- Becker-Textor, Inge: "Wasserfarben in der Krippe" in Textor, M.R.L Kindergartenpädagogik; Online-Handbuch Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): Damit Ihr Kind gesund groß wird, Köln, 2008
- Burghardt, Gordon M.: The Genesis of Animal Play, MIT Press
- GEOkompakt Nr. 17: Kindheit. Die wichtigsten Jahre im Leben
- Gopnik, A; Kuhl, P.; Meltzoff, A.: Forschergeist in Windeln. Wie Ihr Kind die Welt begreift. Piper Verlag GmbH, München 2004
- Hüther Gerald, in Spiegel online: Frühe Jahre, Nov. 2008
- Largo R.H.: Babyjahre. Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht; Piper Verlag GmbH, München 2008
- Largo R.H.: Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. Piper Verlag GmbH, München 2004
- Joswig, H.: Phasen und Stufen in der kindlichen Entwicklung, 2006 in Das Familieinhandbuch des Staatsministerium für Frühpädagogik (IFP)
- Oerter, Rolf. Die Psychologie des Spiels, Beltz/Psychologie-Verlagsunion;
- Perras Barbara: Die spielen ja nur! Die Bedeutung der Freispielzeit in Textor, M.R.: Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch, 2009
- Internetrecherche:
- [www.kindergesundheit-info.de](http://www.kindergesundheit-info.de)
- [www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de)